

Josua Bote



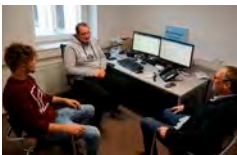
Ausgabe 4 | 2019

Informationen
aus dem
Christlichen
Missionswerk
„Josua“ e.V.



VATER · MENTOR · FREUND

www.missionswerkjosua.de



Gesprächsrunde
über Handynutzung,
Internet, Social Me-
dia und Co.
Seite 13



Gemeindegrün-
dungsprojekte in
Thüringen im Netz-
werk „KirchenThür“
Seite 22



Liebe Leser,

30 Jahre ist es her, dass die Mauer fiel. In diesen Tagen wurde das gebührend gefeiert. Ich bin so dankbar für den großen Segen, den wir als Volk durch die Deutsche Einheit genießen dürfen: Was für ein großartiges Privileg, dass wir frei unsere Meinung öffentlich ausdrücken können, dass wir reisen dürfen, wohin wir wollen, dass wir Gott öffentlich bekannt machen können, dass wir Geld haben, das weltweit anerkannt ist, dass es uns wirtschaftlich gut geht ...

30 Jahre nach dem Mauerfall sind wir immer noch herausgefordert, unsere Gesellschaft zu erreichen. Oft sind es kleine Gesten und Aktionen, die Menschen helfen anzudocken. Weihnachten steht vor der Tür und das ist wieder eine gute Möglichkeit, Menschen zu erreichen. (Weihnachtsartikel) In diesem Josua Boten gibt es wieder viele Anregungen: Zum Beispiel ein Zeugnis von Karin aus Dahme, wie sie Gott als ihren Vater gefunden hat, oder der Artikel von Manfred Obst über Gemeindegründung im Osten. Er legt dar, wie es gehen kann.

Bei all dem brauchen wir Vorbilder und wir wollen auch selbst Vorbilder als Väter und Mütter sein. (Leitartikel). Als erstes natürlich für unsere eigenen Kinder (Artikel auf S. 18) aber darüber hinaus für unsere Umgebung, in der wir leben. Wie das in der Mongolei funktioniert hat, lest ihr auf S. 10. Weltweit sind wir vernetzt ... mehr zum Thema Social Media auf S 13.

So wünsche ich euch eine gesegnete Weihnachtszeit und viel Gewinn beim Lesen des Josua Boten.

Johannes Klätte

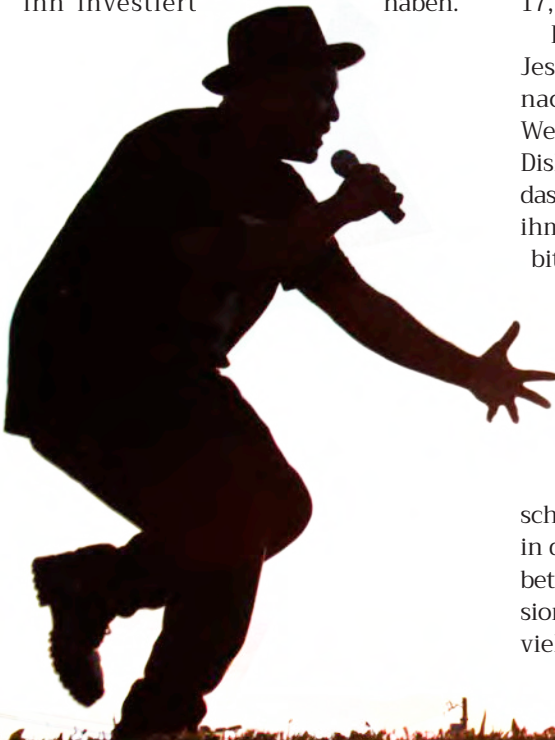


Vater, Mentor, Freund

Jeder hat Vorbilder in seinem Leben, die ihn geprägt haben: Eltern, Großeltern, Kinderdienstleiter, Pastoren, Chorleiter, Lehrer, Ausbilder, Politiker, YouTube-Stars ...

Wer hat dich geprägt? Womit und Warum? Wer hat dich an den Glauben herangeführt? Wir sind gerufen Menschen zu prägen, Vorbild zu sein, Gutes weiterzugeben. In Matthäus 28 ruft Jesus auf, alle Völker zu Jüngern zu machen. Das geschieht insbesondere durch Vorleben, Beobachten, Nachahmen und gemeinsames Arbeiten.

Auch Paulus hatte Menschen in seinem Leben, die ihn geprägt und in ihn investiert haben.



„WER WEIß, WAS
GESCHIEHT, WENN DU
FÜR JEMAND BETEST!“

FREUND

„Ein Freund liebt zu jeder Zeit, und als Bruder für die Not wird er geboren.“ (Spr 17,17) Dazu sind Freunde da.

Paulus wird vom hohen Roß geholt, als Jesus ihm erscheint. Er erblindet und wird nach Damaskus gebracht. Nach Gottes Weisung (und einer kurzen, intensiven Diskussion) geht ein Jünger, Hananias, in das Haus in dem Paulus sich aufhält. Er legt ihm die Hände auf, weissagt über ihm und bittet um die Erfüllung mit dem Heiligen Geist (Apg 9,17).

Wer weiß, was geschieht, wenn du für jemand betest! Von Hananias wird in der Bibel danach nichts weiter berichtet. Aber ist er es möglicherweise, der Paulus den Weg öffnet, den Gott für ihn vorbereitet hat? Augenscheinlich gibt es manchmal Situationen, in denen es uns schwerfällt, für andere zu beten. Wir durchleben eine innere Diskussion wie Hannanis über Sinn, Nutzen und vielleicht geeigneten Zeitpunkt unseres

Gebet. Aber gerade diese Gebete können so bedeutsam sein. Wo können wir für jemand beten, für ihn da sein, uns um ihn kümmern? Wem kannst du Freund sein? Wir sind Gottes Hände!

VATER

„Denn wenn ihr auch viele tausend Lehrmeister in Christus hättet, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus bin ich durch die Heilsbotschaft euer Vater geworden.“ (1. Kor 4,15)

Paulus schreibt über den Unterschied zwischen Vätern und Lehrmeistern. Wo hatte er Vaterschaft gelernt? Vermutlich bei Barnabas. *„Da nahm sich Barnabas seiner an, führte ihn zu den Aposteln ...“* (Apg 9,27). Er führt ihn in die Gemeinde in Jerusalem ein. Einige Jahre später holt Barnabas Paulus aus Tarsus als Mitarbeiter in die Gemeinde in Antiochien.

Um uns herum gibt es Menschen mit Potential, die vielleicht auch manchmal noch ein Rohdiamant sind und darauf warten, geschliffen zu werden. Wie können wir ihnen Vater oder Mutter sein, die Berufung sehen, an sie glauben (besonders wenn es schlecht läuft) und sie fördern? Beziehungen sind wichtiger als Projekte! Jeremia würde wohl sagen: Ich bin aber noch zu jung! Vater oder Mutter sein ist keine Frage des Alters. Auch Kinder können sich um andere kümmern.

MENTOR

„Sondert mir doch Barnabas und Saulus für das Werk aus, zu dem ich sie berufen habe!“ (Apg 13,2)

Anfangs wird auf den Missionsreisen Barnabas als Erster genannt. Irgendwann ist Paulus der Wortführer, und Barnabas hatte die innere Größe, ihn über sich hinaus wachsen zu lassen. Dann heißt es: *„Paulus und Barnabas ...“*.

Paulus hat 13 Bücher des Neuen Testaments geschrieben. Was wäre gewesen, wenn er nicht einen Mentor gehabt hätte, der ihn gefördert hat? Barnabas war ein Mann mit einem großen Herzen. Er hielt sogar einen Streit aus, der beide getrennte Wege gehen ließ. Paulus wiederum war lernfähig, investierte sich später in junge Leute wie Titus, Timotheus und andere, gab ihnen Verantwortung und setzte sie als Leiter ein. Ein echter Vater und Vorbild auch für uns!

INVESTITIONEN

Manchmal ist von der Investition in Menschen wenig als Frucht zu sehen, was mutlos und antriebslos machen möchte. Aber Paulus beschreibt es einmal so: *„Ja, um unsertwillen steht geschrieben, dass der Pflüger auf Hoffnung hin pflügen und der Drescher in der Hoffnung auf Mitgenuß (des Ertrages) arbeiten soll.“* (1. Kor 9,10)

Es gibt einen Zeitraum zwischen Saat und Ernte. Vielleicht investierst du dein Herz, deine Leidenschaft, deine Beteiligungen in jemand, und an einem anderen Ort kommen sie dann zur Entfaltung. Das ist Reich Gottes!

Viele Männer und Frauen Gottes in der Bibel haben die Erfüllung der Verheißung nicht gesehen (Hebr 11,39). Sie sind aber im Glauben weiter gegangen.

„ES GIBT EINEN ZEITRAUM
ZWISCHEN SAAT UND
ERNTE. VIELLEICHT IN-
VESTIERST DU DEIN HERZ,
DEINE LEIDENSCHAFT,
DEINE BEGABUNGEN IN
JEMAND, UND AN EINEM
ANDEREN ORT KOMMEN SIE
DANN ZUR ENTFALTUNG.
DAS IST REICH GOTTES!“

wächst, sind wir gerufen, uns in Menschen zu investieren. Jesus selbst hat es vorge-
macht.

Wem kannst du Va-
ter, Mentor, Freund,
Mutter, Mentorin oder
Freundin sein?



Jens-Uwe Beyer

ABER ICH HABE KAUM ETWAS ZU GEBEN!

Wieviel hat die Witwe aus Markus 12,42 investiert? Zwei kleine Münzen – und Jesus sagt, sie hat mehr als alle gegeben. Das bringt meine mathematische Logik durcheinander, ist aber ein Hinweis darauf, sich zu verschenken und aus ganzem Herzen zu geben. Es geht nicht um die absolute Menge.

Wieviel hat der kleine Junge aus Matthäus 14,17 Jesus bringen können? 5 Brote und 2 Fische. War das nun viel oder wenig?

Jeder hat etwas, das er weitergeben kann. Lasst uns einsetzen und vermehren, was wir bekommen haben.

Wenn wir eine Gesellschaft um uns herum erreichen wollen, wenn wir sehen wollen, wie das Reich Gottes um uns herum



Missionswerk Intern

JÜNGERSCHAFTSKURS

Seit dem 1. September findet ein Kurs mit elf mutigen Geschwistern statt. Bis zum 30. März 2020 leben sie zusammen im Josua Hof, gehen halbtags arbeiten, haben am Nachmittag Unterricht im Wort Gottes und trainieren die praktische Umsetzung des Glaubens. Geleitet wird der Kurs von Eckhard Neumann, dem Gründer des Missionswerks Josua. Gastreferenten ergänzen das Schulungsprogramm. Wir freuen uns über diesen Kurs.



BAUTÄTIGKEITEN

Ende September haben wir unser Vorratshaus abgerissen. Das wurde notwendig, da ein zweckmäßiger Umbau nicht möglich war. Im Oktober haben wir mit dem Neubau begonnen und hoffen, den Rohbau in Kürze zu beenden. Geplant ist den Innenausbau bis Mai 2020 fertigzustellen. Dann wird alles den behördlichen Anforderun-



gen entsprechen. Auch die Außenanlage wird bis dahin fertiggestellt. Dadurch entstehen Extraausgaben von ca. 34.000,- €. Bitte helft uns das Projekt endgültig fertig zu stellen. Danke für eure Unterstützung.

BEGEGNUNGSZENTRUM

Das Begegnungszentrum in Zagelsdorf wird durch die Seminararbeit des Missionswerkes intensiv genutzt. Das beiliegende Jahresprogramm gibt einen Überblick. Wir würden uns freuen, euch als Freunde, Seminarteilnehmer oder Gäste im kommenden Jahr bei uns zu begrüßen. Freie Kapazitäten gibt es noch für Gastgruppen wie Gemeindefreizeiten oder Hauskreiswochenenden. Dafür ist das Begegnungszen-

trum sehr gut geeignet. Man kann hier die Weite der Natur, das frische Gemüse aus der eigenen Gärtnerei und gute Gemeinschaft in Gottes Gegenwart erleben.

NEUANSCHAFFUNG

Durch die großzügige Unterstützung von Geschwistern konnten wir ein in die Jahre gekommenes altes Fahrzeug ersetzen. Wir danken unseren Geschwistern und insbesondere Gott für diese wunderbare Versorgung.

BELEGUNGSFREIE ZEIT

Vom 2. bis zum 27.12.2019 wird im Gästehaus keine Belegung möglich sein. Diese Zeit nutzen wir für Renovierungen, damit alles fürs nächste Jahr hübsch ist. Danke für euer Verständnis.

DANK

Hiermit möchten wir uns bei allen bedanken, die für den Josua Boten gespendet

haben. Dadurch können wir euch viermal jährlich gut informieren. Bedanken möchten wir uns auch bei allen anderen Unterstützern, Spendern und Betern für alles Mittragen am Werk Gottes. Gott segne euch reichlich dafür.




Mit herzlichen Grüßen von allen Missionswerkern



Gerd Schubert (m), Jens-Uwe Beyer (l) und Johannes Klätte (r)

P.S. Das Büro des Missionswerkes Josua bleibt zwischen den Feiertagen geschlossen.



missionswerk.josua 
missionswerkjosua 
missionswerk.josua 

Weihnachten



Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Lukas 2,10–11

Der Sommer ist kaum vorüber, da drängen schon die ersten Weihnachtsartikel in die Geschäfte. Je näher das Weihnachtsfest heranrückt, um so progressiver werden die Werbekampagnen für ein besinnliches, genussvolles Weihnachtsfest. Die Musik wird jeden Tag lauter, die Lichter immer bunter, die Dekoration immer skurriler. Da fragt man sich, was das alles mit Weihnachten zu tun haben soll ...

WIE WIRD WEIHNACHTEN IN DEUTSCHLAND GEFEIERT?

Auf einer unserer Auslandsreisen habe ich durch ein Gespräch mit Studenten eine völlig andere Sicht auf diesen ganzen Weihnachtsrummel bekommen.

Sie hatten danach gefragt, was die Deutschen zu Weihnachten essen. Das ist ja nun je nach Region sehr verschieden. So habe ich etwas weiter ausgeholt. Ich konnte ihnen erklären, dass wir zu Weihnachten die Geburt von Jesus Christus feiern. Es ist sozusagen eine riesige Geburtstagsparty. Und zu einer guten Party gehören nun mal gutes Essen, Musik, Menschen, die man liebt, und natürlich Geschenke. Wir beschenken einander, weil Gott uns seinen Sohn geschenkt hat. Und diese

Geburtstagsparty wird rund um den Globus gefeiert und fällt je nach Temperament und Tradition sehr verschieden aus. Aber das Wichtigste an diesem Fest ist die Liebe. Wir feiern Gottes Liebe, die Liebe, die ihn dazu bewog, zur Rettung aller Menschen, Jesus auf die Erde zu schicken. Die Liebe Gottes macht uns dankbar und glücklich, sodass wir auch anderen Menschen Gutes tun wollen. Die Liebe Gottes in uns veranlasst uns, sie mit kreativen Mitteln an unsere Menschen weiter zu geben.

VERSÖHNT MIT DEM RUMMEL

Da ist mir mit einem Mal klar geworden, dass der ganze Rummel rund um Weihnachten mit dazu beiträgt, dass die Menschen innehalten, aneinander Gutes tun und vielleicht auch eine Kirche besuchen.

Das lässt mich versöhnlicher auf Schokoladenweihnachtsmänner blicken. Wenn sie dem Zweck dienen, dass ein Menschenherz von der Liebe eines Mitmenschen berührt wird, dann haben sie auch eine Daseinsberechtigung.

Von Geschwistern in einem Land, in dem die Christen unter starker Beobachtung stehen, weiß ich, dass sie Weihnachtsbäume und rot-weiße Mützen ganz bewusst einsetzen, um zum Weihnachts-

„DAS LÄSST MICH VER-
SÖHNLICHER AUF SCHOKOLA-
DENWEIHNACHTSMÄNNER
BLICKEN. WENN SIE DEM
ZWECK DIENEN, DASS EIN
MENSCHENHERZ VON DER
LIEBE EINES MITMEN-
SCHEN BERÜHRT WIRD, ...“

gottesdienst einzuladen. Ein Kreuz können sie nicht aufstellen, aber einen kleinen Plastiktannenbaum.

DAS FEST WELTWEIT

Und wenn dieses Jahr zu Weihnachten Christen überall auf der Welt zusammenkommen, um die Gnade Gottes zu feiern, und der Lobpreis ihm zur Ehre in allen Sprachen zum Himmel aufsteigt, dann ist dies das gewaltigste Familienfest aller Zeiten. Denn jedes Jahr kommen neue Geschwister hinzu.

Um dieses Fest zu feiern, ist kein Saal zu prunkvoll und keine Hütte zu gering. Es geht auch nicht um den Wert der Geschenke oder das perfekte Essen oder den perfekten Gesang. Es geht um Jesus und um seine Liebe zu uns Menschen.

SEIN LICHT IN DIE FINSTERNIS BRINGEN

Ich weiß von einigen Personen, die zu Weihnachten in einen Gottesdienst „geraten“ sind und von dem Erlebten so angerührt waren, dass sie dann öfters in die Gemeinde kamen und schließlich Errettung erfuhren.

Ich wünsche euch viel Freude bei allen Weihnachtseinkäufen, beim Kartenschreiben, beim Plätzchenbacken, bei Chorproben und Tannenbaumschmücken! Lasst uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Liebe Gottes und sein Licht in die Finsternis bringen.

*„Ehre sei Gott in der
Höhe und Friede auf
Erden bei den Men-
schen seines Wohlge-
fallens.“ Lukas 2,14*

Sabine Schubert



Mongolei

Baagii Dawaa ist verheiratet mit Batzurren, sie haben sechs Kinder. Seit 2014 leitet Baagii die Gemeinde „Burchantiin Jesus Sum“ in Darchan. Im Sommer besuchte er zusammen mit seinem Jugendleiter Ukana Deutschland und sprach auf der Sommerbibelschule für Jugendliche und auf dem Familiencamp.

JOSUA: Du bist mit buddhistischem Hintergrund in der achten Generation aufgewachsen. Dein Vater war buddhistischer Mönch. Wie sah dein Leben als Jugendlicher in der Mongolei in der postkommunistischen Zeit aus?

BAAGII DAWAA: Nach dem Fall des Kommunismus verlor mein Vater seine Arbeit. Er war ein hochgestellter Ingenieur und arbeitete für eine große Firma. Doch jetzt hatten wir wenig zu Essen und sehr wenig Geld und andere Dinge, denen wir uns stellen mussten. Es war eine schreckliche Zeit. Mein Vater versuchte sich dann mit Arbeiten als so eine Art Priester oder Mönch über Wasser zu halten. Menschen kamen zu ihm und fragten ihn nach ihrer



Ukanaa auf der „SoBi“ im Sommer 2019

Zukunft oder nach Lösungen für ihre Probleme, oder auch nach Heilung.

Ich war eins von neun Kindern. Für uns war es üblich, dass alle Kinder auf der Straße waren, und so versuchten wir uns durchzuschlagen. Man musste rabiat sein, sonst bekam man nicht das, was man wollte, wie Essen oder Klamotten. Als ich 13 war, starb mein Vater bei einem großen Feuer und wir verloren unsere letzte finanzielle Sicherheit. Niemand kümmerte sich um uns. Deshalb musste ich nun für mich selbst sorgen. Also wurde ich zu einem gewaltbereiten Kleinkriminellen. Ich beraubte Kinder, klaubte Schweine und habe gelogen ...



Baagii Dawaa auf der „SoBi“ im Sommer 2019

„NIEMAND KÜMMERTE SICH UM UNS. DESHALB MUSSTE ICH NUN FÜR MICH SELBST SORGEN. ALSO WURDE ICH ZU EINEM GEWALTBEREITEN KLEINKRIMINELLEN.“

JOSUA: Wie bist du zum Glauben an Jesus Christus gekommen?

BAAGII DAWAA: Es gab in unserer Stadt eine Straße, in der Alkoholismus, Prostitution und sehr viele Verbrechen zu Hause waren. Aber genau in dieses Gebiet, würde ich heute sagen, kam Jesus zu uns. Ende der 90er hielt ich mich viel in dieser Straße auf und traf dort auf eine deutsche Familie, die dorthin gezogen war. Sie hatten viele Kinder, und ich habe angefangen, sie zu tyrannisieren und habe ihre Sachen geklaut. Aber diese Familie tat viele gute Dinge. Anfang des Jahres 2000 fand meine Gang heraus, dass sie Christen waren, die jeden Sonntag in die christliche Gemeinde gingen und sangen. Viele Menschen kamen zum Gottesdienst. Jedes Mal, wenn ich sie sah, nahm ich etwas Besonderes an ihnen war. Sie waren heilig, besonders die Mädchen waren anders, denn auf der Straße sieht man solche Art von Mädchen nicht. Viele aus meiner Gang hörten nur

Hip-Hop-Musik, doch dort in der Gemeinde spielten sie ganz andere Musik.

Diese Sachen haben unsere Aufmerksamkeit geweckt, und eines Tages sagten wir uns: „Wir werden nächsten Sonntag in die Gemeinde gehen.“ Seitdem gehen wir jeden Sonntag hin.

JOSUA: Was hat sich in deinem persönlichen Leben verändert?

BAAGII DAWAA: Ich kann nicht zu 100% sagen, was mich genau verändert hat, aber eins ist mir sehr wichtig: Die Pastoren, sie haben mir geholfen, mich zu verändern. Sie haben mich aufgenommen und mir geholfen, mich selbst zu finden und mein Leben neu zu definieren. Sie haben mich unterrichtet und mich auch diszipliniert.

Ich habe mich Schritt für Schritt verändert. Wir nutzten sehr viele böse Worte. Eines Tages beschlossen wir, dass wir keine schlechten Wörter mehr aussprechen, sondern nur noch segnende Wörter gebrauchen werden. Dann wollten wir nie wieder rauchen und nie wieder Alkohol trinken. Und wir versuchten es auch, doch wir waren noch ein wenig hinterhältig und haben es dann heimlich gemacht. Doch eins nach dem anderen hat sich verändert.

JOSUA: Welche Auswirkungen hat das auf deine Ehe und auf den Umgang mit deinen Kindern?

BAAGII DAWAA: Gott möchte, dass wir ihn in unserer Ehe repräsentieren. Das bedeutet, ich muss meine Frau lieben, wie

Gott mich liebt, und ich muss Zeit mit ihr und den Kindern verbringen und offen für sie sein. Gott hat mich mit einer großen Familie gesegnet. Meine Familie ist mir heute wichtiger als andere Dinge. Ja, wir haben manchmal unterschiedliche Meinungen, aber das hilft uns, zu wachsen. Wir können Probleme gemeinsam lösen.

JOSUA: Du bist in einer Großfamilie aufgewachsen. Welche Auswirkungen hat der Glaube an Jesus auf deine Großfamilie?



Baagii Dawaa auf der „SoBi“ im Sommer 2019

BAAGII DAWAA: Sechs von uns sind gerettet und kommen in unsere Gemeinde. Nur drei sind noch nicht gläubig – sie sind in unterschiedliche Städte gezogen. Aber zwei von ihnen haben uns beim Bau unseres neuen Gebäudes geholfen, und wir haben eine gute Verbindung zu ihnen.

JOSUA: Was ist dir für die Gemeinde, der du vorstehst, wichtig bzw. liegt dir auf dem Herzen?

BAAGII DAWAA: Ich glaube, dass das christliche Leben nicht nur für zwei Stunden am Sonntag in der Gemeinde

„WIR ALS GEMEINDE WOLLEN NICHT NUR EIN SEGEN FÜR CHRISTEN SEIN, SONDERN FÜR ALLE MENSCHEN.“

da ist, sondern für unser gesamtes Leben. Wir als Gemeinde wollen nicht nur ein Segen für Christen sein, sondern für alle Menschen.

JOSUA: Was sind eure Herausforderungen in eurer Gesellschaft?

BAAGII DAWAA: Zurzeit wird bei uns in der Mongolei gesagt, dass das Christentum eine „falsche“ Religion sei, die nicht zu uns gehört. Diese Nicht-Akzeptanz ist gerade unsere Herausforderung.

Ich wünsche mir, dass das Christliche ein untrennbarer Teil unseres Lebens wird: Christen arbeiten, gehen zur Schule, machen Abschlüsse. Gott sollte in jedem Bereich mittendrin sein.

JOSUA: Vielen Dank für das Interview!

Das Interview führte Johannes Klätte

Das Jugendzentrum in Darchan benötigt: einen Billardtisch, ein Großfeldschach und weitere Sportgeräte. Spenden erbitten wir dafür an das Missionswerk mit dem Vermerk: „Sportgeräte Jugendzentrum Darchan“. Bankverbindung auf der Rückseite des „Josua Boten“ – Vielen Dank!

Handy, Internet, Netflix, Instagram und Co.

Eine Diskussion unter Mitarbeitern des Missionswerks „Josua“: Simon Quiram (27) Benjamin Fuß (22) und Johannes Klätte (54) über Sinn und Unsinn der neuen Medien ...

SCHNELL ANWORTEN ODER NICHT?

JOHANNES: Wenn ich jemand anschreibe, und sofort eine Antwort bekomme, finde ich das klasse. Wie schnell antwortet ihr? Bzw. erwartet ihr eine Antwort? Muss jede Nachricht beantwortet werden?

SIMON: Meiner Meinung nach muss man generell niemandem sofort antworten. Ich bin der Meinung, ich entscheide, wem ich antworte oder ob ich überhaupt Leuten antworte. Es gibt auch Leute, die habe ich komplett gemutet*: Da kriege ich es nicht mal mit, dass sie mir schreiben, außer ich mache den Chat auf. Also ich bin da persönlich recht entspannt. Natürlich werde ich, wenn es wichtig ist und mir jetzt jemand dienstlich schreibt, versuchen, schon schnell zu antworten. Es kommt halt auch darauf an, ob man es sieht. Ich habe mein Handy zum Beispiel generell auf stumm.

JOHANNES: Du lässt dich also nicht unter Druck bringen.

BENNI: Ich habe mein Handy größtenteils auch auf stumm, und sehe dann die Nachrichten auch nur, wenn ich drauf schaue.

JOHANNES: So ähnlich mache ich es mit



meinen E-Mails auch: Da ploppt nichts hoch, sondern ich gucke dann ab und zu mal drauf, sonst bekomme ich auch die Krise und kann kaum arbeiten.

BENNI: Ja, genau. Das hat mich auch oft genervt und abgelenkt, wenn da immer ein Ton kam.

INSTAGRAM – EIN MUSS?

JOHANNES: Und wie geht ihr mit Instagram um? Ich bin da eher introvertiert. Mir fällt es schwer, Dinge zu posten, es sei denn, ich habe mal eine gute Idee. Dann macht es ja auch Spaß, aber ich merke, dass ich da nicht so tief drin lebe.

SIMON: Ich bin auch eher der Konsument. Ich gucke gerne, was die Leute

posten. Und manchmal reagiere ich dann darauf. Aber selber poste ich auch sehr selten. Ich mache mir auch keinen Druck, ist mir eigentlich auch egal, wie oft ich etwas poste. Wenn ich etwas cool finde, und das teilen will, dann mache ich es, ansonsten lass ich es.

BENNI: Ich poste dann schon mehr. Klar, schaue ich auch von anderen was an, aber ich selber mache auch sehr gerne Fotos, und die möchte ich nicht nur für mich behalten, sondern auch mit anderen teilen, so dass auch andere sich darüber freuen, und habe auch schon coole Reaktionen darauf bekommen. Ich versuche auch immer noch etwas Cooles darunter zu schreiben, was einem weiterhelfen oder auch zum Nachdenken anregen könnte.

Aber ich bin jetzt auch nicht so, dass ich immer denke, ich muss jetzt etwas hoch-

laden, sondern ich poste dann, wenn ich Lust dazu habe.

CHRISTLICHE INHALTE?

JOHANNES: Habt ihr auch Instagram Follower, die nicht so aus eurem Dunstkreis sind? Wie vielleicht alte Freunde, die Jesus nicht kennen? Nutzt ihr das dann auch, um etwas Geistliches rüberzubringen?

BENNI: Also, ich wünschte mir, dass ich da ein paar mehr Kontakte hätte, aber viele davon haben kein Instagram.

SIMON: Ich kann es jetzt gar nicht genau sagen, wer mir überhaupt alles folgt. Generell habe ich christliche Inhalte eigentlich noch nie gepostet. Der Grund ist: Ich habe noch nie drüber nachgedacht, das Medium auf diese Weise zu nutzen. Aber ich denke, das liegt auch daran, dass ich halt wesentlich mehr konsumiere, als etwas zu teilen.

JOHANNES: Der Status bei WhatsApp macht sich da auch gut, mal eine Einladung oder ein Statement rauszuknallen.

SIMON: Da habe ich tatsächlich viele aus meiner Kontaktliste, die das nutzen und auch YouTube-Videos oder Statements mit christlichen Inhalten posten.

NETFLIX UND CO.

JOHANNES: Wie geht ihr mit Netflix und Streaming-Diensten um?

BENNI: Also, ich selber nutze eigentlich nie Netflix, wenn dann Amazon Prime. Da schaue ich ab und zu mal einen Film an, aber ich versuche das schon in Grenzen zu halten. Mir ist es wichtig, kreativ zu sein und meine Zeit sinnvoll zu nutzen, und nicht die ganze Zeit vorm Rechner zu sitzen und Filme zu schauen.



SIMON: Also, ich habe das früher wesentlich mehr genutzt als Benni. Ich habe sehr viel geguckt. Da ich auch nicht so gerne lese, waren gute Serien für mich quasi Buchersatz. Aber mittlerweile ist es so, dass ich das recht wenig mache, und ich lieber meine Zeit mit Freunden verbringe, auch am Rechner. Netflix und generell Streaming-Dienste zu nutzen, ist für mich halt so `ne Sache: Das machste eher schon alleine. Eigentlich ist es etwas gegen die Langweile, wenn du nicht weißt, was du mit dir anfangen sollst, und nicht raus gehen willst ;-).

VOR UND NACHTEILE VON SOCIAL MEDIA

BENNI: Wo seht ihr Vorteile von Social Media?

JOHANNES: Ich finde es genial, dass man mit Leuten total schnell in Verbindung kommen kann. Wenn ich überlege, wie da die Entwicklung ist, und wie kurz die Wege geworden sind, um eine Antwort zu bekommen. Das erleichtert schon eine Menge. Zum Beispiel eine WhatsApp-Gruppe mit unseren Kindern ist ein Hammer-Benefit. Das finde ich wirklich einen riesen Fortschritt. Und auch, dass man schnell Dinge in einer Gruppe abstimmen, diskutieren oder austauschen kann. Egal, ob das in der Sobi-Vorbereitungsgruppe ist oder bei den Cousins und Cousinen.

SIMON: Ich finde es cool, dass man mit Leuten in Kontakt bleiben kann, die man zum einen nicht oft sieht oder die weit weg sind, auch wenn der Kontakt dann oft nicht so tiefgründig ist, wie ein persönliches Gespräch. Aber man hat trotzdem noch Anteil an seinem Leben und man kriegt mit, wenn was ist oder Probleme da sind. Dann kann

„ICH FINDE ES COOL, DASS MAN MIT LEUTEN IN KONTAKT BLEIBEN KANN, DIE MAN ZUM EINEN NICHT OFT SIEHT ODER DIE WEIT WEG SIND, AUCH WENN DER KONTAKT DANN OFT NICHT SO TIEFGRÜNDIG IST WIE EIN PERSÖNLICHES GESPRÄCH.“

man miteinander beten. Das sehe ich als sehr großen Vorteil.

JOHANNES: Schon Wahnsinn, dass man so schnell mit Menschen am anderen Ende der Erde in Verbindung ist – das ist genial.

SIMON: Auf der anderen Seite sehe ich da natürlich auch eine Gefahr, dass man soziale Kompetenzen im persönlichen Umfeld mit den Leuten, die bei dir wohnen verliert. Man ist nicht mehr offen, neue Leute kennenzulernen. Man konzentriert sich quasi nur noch auf den eh schon vorhandenen Freundeskreis, egal wo er ist. Und man kann da halt auch viel Zeit verlieren. Also, ich kenne das von mir früher, z.B. bei Facebook, da kann man endlos auf dem News Feed runter scrollen, und du siehst immer irgendwas Neues. Genauso bei Instagram. Man kann halt sehr viel Zeit in Sand setzen, die man hätte besser nutzen können, – zum Beispiel mit einer Netflix Serie. ;-)

BENNI: Die Gefahr von Social Media ist, dass alles viel ansprechender erscheint als z.B. ein Buch oder so. Also ich schaue mir lieber ein Video an, als ein Buch weiter zu

lesen. Es sieht einfach interessanter aus. Und dann wird man meist auch von einem Video zum nächsten gezogen. Da kann man viel Zeit verschwenden.

Der Vorteil ist natürlich, dass man über Social Media gut Werbung machen kann.

NEUE MEDIEN IN DER GEMEINDE - JUNGE LEUTE DAMIT ERREICHEN?

JOHANNES: Und sollten wir als Gemeinden das mehr nutzen, um durch Werbung Leute aufmerksam zu machen?

SIMON: Ich denke, wenn man junge Leute erreichen will – was wir ja wollen, davon gehe ich jetzt mal aus – dann sollte man anfangen, sich damit auseinanderzusetzen und das nicht zu verteufeln oder zu sagen: „Das brauchen wir nicht.“ Man sollte das nutzen und versuchen, die Inhalte ansprechend zu gestalten, weil das einfach das Tor zu den jungen Leuten ist.

BENNI: Aber man darf es auch nicht übertreiben. Wenn man jetzt zu viel postet, dann schaut da auch keiner mehr hin, weil sie überfordert sind mit den ganzen Informationen.

JOHANNES: Genau – wenn jemand jeden Tag etwas postet, scrollt man dann einfach weiter.

ABELENKT DURCH NACHRICHTEN

JOHANNES: Ich bin tierisch genervt, wenn ich mich mit jemand unterhalte, und der bekommt eine Nachricht auf sein

Handy und seine Aufmerksamkeit ist nun nicht mehr bei mir, sondern bei seinem Smartphone. Ich gebe zu, dass ich selbst auch schon so gehandelt habe, anderen gegenüber. Wie geht ihr damit um? Passiert euch sowas auch, oder eher nicht?

SIMON: Mir passiert das ehrlich gesagt regelmäßig hier und dort, oder wenn Freunde da sind, und dann guckt man kurz mal aufs Handy, und buff bist du im Chat drin, oder guckst kurz bei Instagram. Ja, ein bisschen peinlich ist es dann manchmal schon. Ich wäre – glaub ich – selbst auch genervt, wenn mein Gegenüber das macht. Vielleicht aber auch nicht, weil ich es selber auch mache?

BENNI: Mir fällt im Moment keine Situation ein. Aber ich denke, dass es mir auch schon passiert ist und dass ich es ab und zu mal mache. Ich denke, es passiert mir dann eher in einer Gruppe, wenn das Gespräch nicht mehr so interessant für mich ist. Ob es mich jetzt stören würde, wenn`s mein Gegenüber macht, weiß ich nicht.

JOHANNES: Ok, das ist für mich nochmal eine andere Nummer, wenn man nicht aktiv am Gespräch beteiligt ist. Da kann man sich ja immer ausklinken.

SIMON: Protipp** 1: Dieser Person bei WhatsApp schreiben, ob ihr weiterreden wollt. ;-)

BIBEL AUF DEM SMARTPHONE

SIMON: Bibellesen auf dem Handy - warum wird das so oft kritisiert?

„ABER MAN DARF ES AUCH NICHT ÜBERTREIBEN. WENN MAN JETZT ZU VIEL POSTET, DANN SCHAUT DA AUCH KEINER MEHR HIN, ...“

JOHANNES: Naja, ich denke, weil die Gefahr so groß ist, dass man auf andere Medien zugreift. Ich guck auf mein Handy, will die Bibel lesen und sehe plötzlich eine Push-Nachricht. Oder es hat mir jemand geschrieben, und dann ist es ja nur ein Klick, dass ich plötzlich – zack – wegrutsche. Und deswegen, denke ich, sagen viele: Naja, es wäre eine analoge Bibel besser als eine digitale. Obwohl, auf der anderen Seite bereite ich mich auch mit manchen Dingen auf dem Handy vor, lese Stichpunkte vom Handy ab oder greife auch auf die Bibel auf dem Handy zurück, weil es so schön einfach ist. Ich muss keine Bibel mehr mitnehmen – das Handy hab ich sowieso dabei – und so habe ich alles auch am Mann.

BENNI: Protipp** 2: Ich mache es immer so, dass ich den Flugmodus einstelle. Dann kommen keine Nachrichten mehr an, und dann bin ich auch nicht abgelenkt. So kann ich dann in Ruhe die Bibel lesen.

JOHANNES: Das ist ein richtig cooler Tipp, das werde ich beherzigen.

JOHANNES: Vielen Dank für das Gespräch – und dann weiter fröhliches Schaffen!

SIMON: Und was ist nun die Schlussfolgerung?

BENNI: Mit Social Media kann man gut Leute erreichen und Kontakte pflegen, aber auch durch Kreativität Leute begeistern und inspirieren. Manche Funktionen/Angebote können sich aber auch negativ auswirken und da sollte man aufpassen, dass man sich dabei nicht verzettelt und seine Zeit verschwendet. Es gibt schließlich auch noch ein Leben außerhalb von Social Media. ;-)

Wie denkst DU? Schreibe uns doch auf Facebook oder Instagram. Wir freuen uns auf deine Meinung!

* kein Benachrichtigungston

** Tipp vom Profi



Benjamin Fuß, Simon Quiram und Johannes Klätte im Gespräch

Unsere Kinder – fit fürs Leben



Vater und Mutter sein – von Paulus lernen

Eines kann ich sagen: Eltern zu sein, ist eine schöne Aufgabe. So ein kleines Wesen lässt Seiten in uns hervorbrechen, die zuvor verborgen waren. Verbunden mit einem ausgeprägten Beschützerinstinkt hat Gott tief Mütterliches und Väterliches in uns hineingelegt. Da schlummert etwas in uns, von dem wir vorher nichts wussten. Durchaus können wir auch zu Löwen und Löwinnen werden, wenn es um unsere Kinder geht. Wir haben Acht auf sie, verteidigen sie und wenden Gefahr ab. Zudem geben wir ihnen ein schönes Zuhause, einen Ort, an dem Kinder gedeihen können, geliebt werden, gewünscht sind und wo sie gesund heranwachsen können.

VON PAULUS LERNEN

Der Apostel Paulus hatte viele geistliche Kinder, um die er sich sorgte, für die er einstand, die er förderte und ausbildete. Zeitlebens sprach er ihnen Mut zu, ihre gottgegebene Berufung zu ergreifen und Christi Werk voranzutreiben. In seinen Briefen wird immer wieder deutlich, wie sehr er die ihm Anvertrauten im Herzen trug und sich nach ihnen sehnte, wenn er nicht bei ihnen sein konnte. (Phil 1,7–8)

„DER APOSTEL PAULUS
HATTE VIELE GEISTLI-
CHE KINDER, UM DIE ER
SICH SORGTE, FÜR DIE ER
EINSTAND, DIE ER FÖR-
DERTE UND AUSBILDETE.“

So verwundert es nicht, dass er in seiner Funktion als Apostel und geistlicher Leiter auch von Mutter- und Vaterschaft spricht.

Paulus schreibt einmal an die Thessalonicher: „Wir hätten bei euch unser Gewicht als Apostel Christi einsetzen können, aber wir waren bei euch so sanft wie eine Mutter, die ihre Kinder nährt und umsorgt“ (NLB 1. Thess 2,7). Und um in dem Bild zu bleiben, was es heißt, mütterlich zu sein, schreibt er weiter in Vers 8: „Wir haben euch so sehr geliebt, dass wir euch nicht nur Gottes gute Botschaft brachten, sondern auch unser eigenes Leben mit euch geteilt haben.“ Das Leben mit anderen zu teilen, ist die persönlichste Ebene, die es geben kann. Eine Mama zu sein, ist die intimste Ebene, die es geben kann, bis hin, dass man seine eigenen Wün-

sche, gerade in der Kleinkindzeit, hinten anstellt. Diese besondere Zeit der Nestwärme prägt die Beziehung zu unseren Kindern maßgeblich, gerade auch für die Zukunft.

Paulus schreibt einige Verse weiter: „Ihr wisst, dass wir zu euch waren wie ein Vater zu seinen Kindern.“ (Vers 11) Womit assoziiert Paulus Vaterschaft? „Wir haben



euch Mut gemacht und getröstet und euch ermahnt, euer Leben würdig vor Gott zu leben ...“ (Vers 12) In dieser modernen Übersetzung finden wir drei Dinge: Ermutigung, Trost und Ermahnung. Man könnte meinen, Letzteres widerspricht den beiden Ersteren. Im Urtext jedoch vereint das griechische Wort *parakalēō* alle drei Eigenschaften. Sie stehen im Einklang miteinander. Wo hingegen Ermahnung dominiert, aber Ermutigung und Trost fehlen, geht es lieblos zu. Die Dinge geraten in Schiefelage. Für eine gesunde Identitätsbildung ist gerade eine gute Ausgewogenheit aller drei von Bedeutung. Lasst es mich so interpre-

tieren: Wer sich grundsätzlich ermutigt, getröstet und damit geliebt weiß, kann sein Herz auch für Ermahnung öffnen.

PERFEKTE ERZIEHUNG?

Wer kann von sich sagen, dass er die perfekte Erziehung hinlegt? – Immer besonnene und weise Reaktionen zeigt? ... Wohl keiner. – Es ist wichtig, sich zu seinen Kindern zu bekennen, zu ihnen zu stehen, egal wie sie gerade ticken. Gott ist uns da Vorbild. Öffentlich bekennt er sich als Vater zu seinem Sohn, indem er spricht: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe“ (Mt 3,17). Das war ein Statement!

So bin ich gewiss, dass wir unsere Kinder zum Guten prägen können. Mit unserer Hilfe entwickeln sie Gottvertrauen, werden mutig, stark und lebensstüchtig. Das ist eine schöne und wertvolle Aufgabe.



Annabell Beyer

Mein Weg zum Vater

Über Umwege, esoterische Angebote, Gebet und die Ankunft beim Vater der immer da ist und uns so liebt wie wir sind.

Ich bin in Dahme geboren, habe hier die Oberschule besucht und auch die Ausbildung zum Facharbeiter hier abgeschlossen, war in der FDJ, wie das in der DDR so üblich war. Ein paar Mal habe ich den Versuch gestartet, mich einer Gemeinde anzuschließen, aber irgendwie hat es nicht geklappt.



VIELE WEGE

Nach der Wende öffneten sich viele Wege im esoterischen Bereich. Da ich sehr neugierig bin, habe ich vieles kennen gelernt. Aber immer, wenn ich ganz schnell Hilfe brauchte, und alles was ich kannte und mir einfiel versagte, habe ich mich an das „Vater unser“ erinnert und dieses Gebet gebetet – mit Erfolg. Schon während des Gebetes merkte ich Veränderungen. Ganz tief im Inneren wusste ich, dass Gott immer für mich da ist.

Durch Haushaltsauflösungen hatte ich Bibeln. Aber da ich die Bibel nicht verstand, gab ich sie in eine Bücherkiste im „Marktkauf“. Doch Gott gibt nicht auf. Ich war mal wieder im Internet auf einer esoterischen Seite unterwegs, stieß auf ein Webinar und meldete mich an. Hier wurde mein Herz berührt, wir beteten, haben in der Bibel gelesen und es wurde viel erklärt. Tja, in der

„ABER IMMER, WENN
ICH GANZ SCHNELL HIL-
FE BRAUCHTE, UND ALLES
WAS ICH KANNT UND
MIR EINFIEL VERSAGTE,
HABE ICH MICH AN DAS
„VATER UNSER“ ERINNERT“

Bibel lesen ... ich hatte ja keine mehr. Was nun? Da rief ich in Zagelsdorf im Missionswerk an und fragte nach, ob sie wieder auf dem Weihnachtsmarkt stehen und ich eine Bibel kaufen könnte. Sie sagten natürlich zu und ich ging hin. Es gab viele schöne und interessante Gespräche, besonders

mit Johannes. Ein paar Mal war ich schon zum Weihnachtsgottesdienst in Zagelsdorf gewesen und hatte mich dort immer sehr wohl gefühlt und gedacht: „Hier müsste ich öfters herkommen.“

WUNDERWERK BIBEL

Nun konnte ich auch in der Bibel lesen und fing an, dieses Wunderwerk so ganz langsam zu verstehen. Es war eine schöne, aufschlussreiche und auch heilende Zeit im Internet und mit der Bibel in meinen Händen. Trotzdem fühlte ich, dass da was ganz Wichtiges fehlt. Ich bat Gott um Hilfe. Eines Tages war es dann so weit. An einem Sonntag im Oktober 2018 stand ich auf und Gott sprach zu mir, sehr klar und deutlich: „Heute fährst du nach Zagelsdorf zum Gottesdienst.“ Und ich bin gefahren und fahre seitdem jeden Sonntag.

Mein Leben hat sich total verändert und ich bin Gott so dankbar für diesen einen Satz, den ich nie vergessen werde. Dieses

Jahr habe ich an der Arbeiterschule teilgenommen. Die Wochenenden haben mich absolut bestärkt, auf dem richtigen Weg zu sein. Ich habe mein Leben Gott übergeben,

„ES IST SO SCHÖN, EINEN
LIEBENDEN VATER ZU
HABEN, DER IMMER FÜR
MICH DA IST UND MICH
LIEBT, SO WIE ICH BIN.“

am 16.6.2019 wurde ich getauft und habe meine Sünden bekannt. Das alles hätte ich mir vor einem Jahr nicht vorstellen können. Es ist so schön, einen liebenden Vater zu haben, der immer für mich da ist und mich liebt, so wie ich bin. Das alles in einer so tollen Gemeinschaft zu erleben, ist

einfach perfekt. In den beiden Hauskreisen, die ich besuche, fühle ich mich sehr wohl und lerne Gott weiter kennen. Mein Weg zu IHM dauerte sehr lange und hatte sehr viele Umwege.

*Karin Schmidt,
Dahme*



Karin Schmidt hilft bei Kaffee und Snacks

Gemeindegründung in den neuen Bundesländern

Geh hin und verkünde das Evangelium an Orten, die noch nicht von mir gehört haben!

START IN BAD LANGENSALZA

Durch Römer 15,18ff sprach Gott vor 34 Jahren zu mir. Als Udo, Christian, Dorle und ich 1986 nach Bad Langensalza in ein missionarisches Jahr gingen, waren wir von Gottes Liebe und seinem Auftrag bewegt. Gemeinde entstand. Unsere Herausforderungen in der DDR waren anders als die heutigen. Öffentlichkeitswirksam auf der Straße zu sein, wurde uns verboten. Wohnungen, die wir zeitweilig hatten, wurden baupolizeilich gesperrt. Der Staat tat alles, um uns los zu werden. Inmitten dessen fanden Menschen zum Glauben. Gottes Wunder begleiteten diese Zeit. Ein nach einem Selbstmordversuch bereits klinisch toter Mann kehrte wieder ins Leben zurück. Über Nacht heilte die Haut eines Kurgastes wie nach wochenlanger Kur. Markus 16,17–18 erfüllte sich oft vor unseren Augen.

ALS DIE MAUER FIEL ...

... waren die Türen für Mission in Deutschlands Osten und in die Welt weit aufgegangen. Wir nutzten die neuen Möglichkeiten. Wieder erlebten wir Gottes Handeln. Taube Ohren und blinde Augen wurden aufgetan. Auf der Rückreise von



einer solchen Mission sprach Gott zu mir: „Kümmere dich nicht nur um deine Stadt! Schau ins Umland.“ Überall brauchte es lebendige Gemeinden. Nun kümmerten wir uns, mit gerade 25–30 Mitgliedern, auch um Orte in unserer Umgebung.

Heute sind die Herausforderungen für Missionare und Gemeindegründer anders als vor 30 Jahren. Kultur, Musikstile und die Gesellschaft haben sich verändert. Junge Menschen in Deutschlands Osten sind kaum noch Atheisten zu nennen. Der Begriff „Areligiösität“* beschreibt ihr Weltbild am besten. Andererseits weist die Esoterikwelle auf eine neue Offenheit für spirituelle Erfahrungen hin. Gemeindegründer müssen sich der neuen Wirklichkeit stellen. Wenn wir nah bei Gott und den Menschen sind, das Evangelium, seine Werte und Kraft festhalten und es

mit den Mitteln unserer Zeit präsentieren, habe ich Hoffnung für die Zukunft der Gemeinde und die Remissionierung unseres Volkes.

HOFFUNGSVOLLE AUFBRÜCHE

In Thüringen erleben wir im Netzwerk „KirchenThür“ (www.kirchenthuer.de) hoffnungsvolle Aufbrüche. Kerngemeinden in Arnstadt und Eisenberg sind entstanden. Die Connect Kirche Erfurt mit Pastor Kevin Herla hat nach zwei Jahren ca. 100 Besucher. Es gab mehr als 40 Entscheidungen für Jesus. Der Fokus im ersten Jahr der Gründung liegt auf folgenden Prioritäten:

1. **Kontakte zu Menschen suchen** (in Nachbarschaft, Vereinen, Pubs, über Feste in Parks und Wohngebieten (kein öffentlicher Gottesdienst).
2. **Gebet und Analyse des Umfelds** durch repräsentative Umfragen: „Wie müsste ein Gottesdienst aussehen, zu dem Sie gehen würden (Länge, Beginn, Musikstil, Elemente)?“
3. **Kerntteams mit klar formulierter Vision bauen.** (Monatlich Kirche im Wohnzimmer mit Kerngruppe, um Vision und Werte zu teilen.)
4. **Leiter, Teams und Gruppen entwickeln.** (diese Leiter verantworten ab zweitem Jahr Gottesdienst und offene Gruppen).
5. **Relevante Gottesdienste trainieren** (sprachlich, musikalisch, medial), um Kirchenferne mit Jesus und der Liebe Gottes bekannt zu machen. Dem ordnet sich alles unter. Gastfreundschaft lebt vor- und nach dem Gottesdienst. Niemand soll sich schämen müssen, seine Freunde mitzubringen.

Die Wahrheit ist: Alle drei Initiativen in Thüringen erleben Gottes Wunder, allerdings inmitten von Widerstand und Angriffen! Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Doch Gott schenkt ewige Frucht – Menschen, die Jesus lieben und von ihm verändert werden.

„Geh hin und verkünde das Evangelium an Orten, die noch nicht von mir gehört haben!“ Wenn dich das heute berührt, lass Gottes Ruf an dich zu! Vertrautes für Jesus aufzugeben, um unerreichte Orte für ihn zu gewinnen, ist ein königlicher Weg. Jesus ging ihn! Du auch?

Manfred Obst, Erfurt

* keiner Religion zugehörig,
von ihr unbetroffen



Hören, glauben, tun



Nahrhaft für Seele und Geist – Botschaften mit starken Inhalten

Pastorentage – März 2019 | 5 Themen | 12,00 €

- 7464 Gemeinde als Entwicklungsraum der Freude | Steffan Vatter
- 7465 Gemeinde als Entwicklungsraum der Freude 2 | Steffan Vatter
- 7466 Finden, Fördern, Freisetzen | Steffan Vatter
- 7468 Kairos - Heilige Momente | Steffan Vatter
- 7469 Kairos - Heilige Momente 2 | Steffan Vatter



Steffan Vatter

Sommerbibelschule – Juli 2019 | 6 Themen | 14,00 €

- 7481 He reigns | Samuel Butschkau
- 7482 Freundschaft mit Gott | Anne Schlüter
- 7489 Wer regiert mein Leben? | Daniel Hascher
- 7490 Die Macht des Gebets | Daniel Hascher
- 7491 Vollmacht durch Gott, den Heiligen Geist | Daniel Hascher
- 7497 Ewigkeitsperspektive | Sabine Schilling



Daniel Hascher

Familien Camp 2 – Juli 2019 | 3 Themen | 8,00 €

- 7506 Friede | Matthias & Karin Hoffmann
- 7507 Dank | Matthias & Karin Hoffmann
- 7508 Geborgenheit | Matthias & Karin Hoffmann



Karin & Matthias Hoffmann

Pastorentage – Oktober 2019 | 5 Themen | 12,00 €

- 7511 Frühlings Gemeinde | Herbert Weimer
- 7512 Gottes Liebe kann man greifen | Herbert Weimer
- 7513 Die Orientierungslosigkeit der Gesellschaft | Herbert Weimer
- 7515 Größer als wir es uns je vorstellen könnten | Mark Wilkinson
- 7516 Leiterschaft durch Jesus | Mark Wilkinson



Herbert Weimer

Bestellungen: Christliches Missionswerk

„Josua“ e.V. | Zagelsdorf 8 | 15936

Dahme/Mark | Tel.: 035451 – 94704 | E-Mail: info@mw-josua.de

Alle Aufnahmen ausschließlich im MP3-Format

Alle Preise inklusive Versandkosten



Mark Wilkinson

Matthias Berlt

Entdecke Gottes Reden in deinen Träumen

Paperback A5
156 Seiten
Verlag Josua
12,50 €

Manche träumen viel und andere eher selten. Aber wer hat nicht schon überlegt, ob Gott vielleicht doch durch den einen oder anderen Traum zu uns redet? Matthias Berlt geht dieser Frage nach. Er legt die Grundlage in einer fundierten Betrachtung des biblischen Befundes im Alten und Neuen Testament, entfaltet dann, wie Gott durch Träume zu uns redet und gibt ausgewogene Hilfestellung, Träume zu deuten. Spannende historische und aktuelle Beispiele und ein Stichwortverzeichnis zum Nachschlagen ergänzen das Buch. Und jetzt: Entdecke Gottes Reden in deinen Träumen.



erhältlich im Onlineshop:
www.missionswerkjosua.de/shop

DIENTE VON ECKHARD & ANGELIKA NEUMANN

- 26.1.2020 Gemeindedienst mit Jüngerschaftsschule in Bernau
- 16.2.2020 Gemeindedienst mit Jüngerschaftsschule bei Lichtblick e.V. in Berlin
- 23.2.2020 Gemeindedienst mit Jüngerschaftsschule in der Josua Gemeinde in Zagseldorf
- bis 29.3.2020 Weiterführung der Jüngerschaftsschule in Zagseldorf



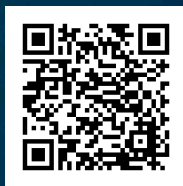
BFD

in Zagelsdorf

NEXT LEVEL

WIR LADEN DICH EIN,
EIN JAHR GOTT ZU
SCHENKEN, WERT-
VOLLE ERFAHRUNGEN
ZU SAMMELN UND
DABEI PERSPEKTIVEN
FÜR DEIN LEBEN
WEITER ZU
ENTWICKELN.

INFO UND BEWERBUNG
MISSIONSWERKJOSUA.DE



IMPRESSUM

Herausgeber:

Christliches Missionswerk „Josua“ e.V. |
Auflagenhöhe: 3500 | *Inhalt:* Der „Josua
Bote“ enthält immer einen biblischen
Lehrteil und Informationen über die
Arbeit des Missionswerkes „Josua“ e.V.
und weitere Artikel | *Versand:* Kostenlos
jeweils Mitte März, Juni, September
und Dezember des Jahres. | *Anzeigen:* ...
geben nicht in jedem Fall die Meinung
der Redaktion wieder. Für die Anzeigen-
inhalte sind die auftraggebenden Werke
und Organisationen verantwortlich. |
Bildnachweis: S. 16: © fauxels-pexels; S.
21 © mylestan-Unsplash; Alle anderen
Bilder: © pixabay oder © Missionswerk
Josua oder Autoren





Christliches
Missionswerk „Josua“ e.V.

☎ (03 54 51) 947 04 📠 (03 54 51) 947 03
@ info@mw-josua.de 🌐 www.missionswerkjosua.de
✉ Zagelsdorf 8 | 15936 Dahme/Mark

Wir sind telefonisch von Montag bis Freitag von
9.00–12.00 Uhr und 13.00–15.30 Uhr erreichbar.
Zwischen den Feiertagen ist das Büro geschlossen.

Bankverbindung

Inhaber: Christliches Missionswerk „Josua“ e.V.
Bank: Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
IBAN: DE08 1605 0000 3630 0223 90
BIC: WELADED1PMB

missionswerkjosua 
missionswerkjosua 
missionswerkjosua 